

auf alle „Centren“ gleichmäÙig gewirkt wird von der einseitigeren Art des Sprachenlernens, die entweder nur die gesprochene Sprache, oder nur die gelesene berücksichtigt, oder anders ausgedrückt, nur auf das optische, auf das akustische, oder die entsprechenden motorischen Centren einwirkt. Man müsse nun bei dem im modernen Unterrichtswesen einen so breiten Raum einnehmenden Erlernen fremder Sprachen sich klarer, als es bisher der Fall sei, die Frage vorlegen, ob wohl wirklich Jeder, der eine fremde Sprache lernt, die ideale allseitige Aneignung derselben nöthig habe oder ob nicht vielmehr für die überwiegende Mehrzahl der Schüler einer höheren Schule das einseitige Aneignen der geschriebenen, gedruckten Sprache, also ihrer optischen Erscheinungsform, genüge. Der Verf. glaubt Letzteres unbedingt bejahen zu dürfen. Der geringe Procentsatz jener, die die Sprache im späteren Leben wirklich voll beherrschen müssen, hätte leicht Gelegenheit, dies später, am besten im fremden Lande, ergänzend zu dem von der Schule her Angeeigneten, hinzuzulernen.

Der Aufsatz bietet der Sprachpsychologie nichts Neues; doch verdient er die Beachtung der Sprachlehrer und Schulmänner.

MARTINAK (Graz).

E. RZESNITZEK. Zur Frage der psychischen Entwicklung der Kindersprache.
Dissert. Breslau 1899. 36 S.

Der Verf. greift nicht ein einzelnes Problem aus der Fülle der divergirenden Aufgaben seines Stoffgebietes heraus, sondern giebt ein fleißig und mit reicher Literaturkenntniß geschriebenes Bild von der Entwicklung der Sprache des Kindes überhaupt; nirgend ist eine monographische Vertiefung gegeben, keine Einzelfrage bis in die letzten Consequenzen verfolgt, nichts wesentlich Neues erarbeitet. Immerhin aber hat der Verf. das Verdienst, mit Heranziehung der nicht geringen und weit verstreuten Literatur eine gut lesbare Einführung in die Psychologie der Kindersprache gegeben zu haben. Da er von den praktischen Bedürfnissen des Taubstummenunterrichts her seine erste Anregung gefunden, wahrt er sich immer den Zusammenhang mit der concreten Wirklichkeit und verliert sich nicht in Speculationen. Kein wichtigerer Punkt ist übergangen und ein so weites Gebiet recht glücklich in knappem Raume dargestellt. Nur möchte man fast über dem glatten Lesen seiner Darlegung versucht sein, zu vergessen, wie viel dahinter noch an Problematischem und gänzlich Unbekanntem verborgen liegt.

MARTINAK (Graz).

A. E. DAVIES. The Concept of Change. Philos. Review 9 (5), 502—517. 1900.

Der Veränderungsbegriff wird von logischem, psychologischem und metaphysischem Standpunkt aus behandelt; die psychologische Betrachtung gilt nicht der Art, wie Veränderungen aufgefaßt werden, sondern der Rolle, die Veränderungen im Seelenleben spielen: „Inhalt und Form sind verbundene Factoren in jeder geistigen Erfahrung, dank der Thatsache, daß Activität, in beiden und durch beide sich bethätigend, sich selbst als Gesetz der Entwicklung, als Princip des Werdens manifestirt.“

W. STERN (Breslau).